

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hach in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Inserate
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 136

Samstag, den 18. November 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 20. November, werden die Brotkarten u. Zusatzbrotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, 18. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 816).

Bei dem Verkehr mit Hülsenfrüchten sind drei Sorten Saatgut zu unterscheiden:

a) „Anerkanntes Saatgut“ sind solche Hülsenfrüchte aus anerkannten Saatgutwirtschaften, auf welche sich die Anerkennung erstreckt. Als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten solche Wirtschaften, die in der Sondernummer des gemeinsamen Tarifvertragsangeigers für den Güter- und Tierverkehr im Bereiche der Preussisch-Hessisch u. Staatsbahnenverwaltung, der Militärreisbahnen, der Medlenburgischen und Oldenburgischen Staatsbahnen und der Norddeutschen Privatbahnen vom 16. September 1916 nebst Nachträgen, Ergänzungen und Berichtigungen aufgeführt sind.

b) Saatgut, das durch eine Saatstelle als zur Saat geeignet erklärt ist. Die Zuständigkeit der Saatstellen ist durch die Bekanntmachung vom 23. Juli 1916 geregelt.

c) Nachweislich zum Gemüsebau bestimmtes Saatgut. Hierzu kann Saatgut jeder Herkommen dienen, wenn es nur nachweislich zum Gemüsebau verwendet wird.

Der Nachweis ist in folgender Weise zu liefern:

1. Will der Erwerber der Hülsenfrüchte sie selbst zum Anbau als Gemüse verwenden, so hat er als Bescheinigung der Gemeindebehörde des Anbauortes nachzuweisen, welche Mengen an Saatgut er zum Anbau braucht. Der Nachweis gilt als erbracht, wenn es sich um Mengen von nicht mehr als 5 kg handelt. Die Bescheinigung ist von dem Verkäufer des Saatgutes aufzubewahren.

2. Will der Erwerber der Hülsenfrüchte sie als Zwischenhändler an Gemüsebauern weiter veräußern, so bedarf er dazu bei jedem Anlauf einer von der Gemeindebehörde auszustellenden Genehmigung, welche die Menge der anzuliefernden Hülsenfrüchte, sowie den Namen und Wohnort des Verkäufers enthalten muß. Die Genehmigung ist von dem Verkäufer aufzubewahren. Die Gemeindebehörde hat die ordnungsmäßige Verwendung der an Zwischenhändler abgegebenen Hülsenfrüchte zu überwachen.

Berlin, den 19. Oktober 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.
Der Minister des Innern.
J. A.: gez. Lusenky. J. A.: gez. Graf v. Keyserlingk.
J. A.: gez. Freund.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Beschlussschammer des Königl. Oberversicherungsamts zu Wiesbaden hat nach § 1686 der Reichsversicherungsordnung in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. Aug. 1913 in der Sitzung am 4. Nov. 1916 den prakt. Arzt Dr. Jungermann in Wiesbaden zum Sachverständigen des Oberversicherungsamts bis Ende des Jahres 1917 gewählt.

Wiesbaden, den 8. Nov. 1916.

Der Vors. des Königl. Versicherungsamts.
Dr. v. Meister, Reg.-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Vereinsgenossenschaft in Berlin S.W. 68, Charlottenstraße 98, wird mir mitgeteilt, daß noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsordnung ab 1. Januar 1918 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Schlingler, Lehrlinge, auch ohne Gehalt) oder ein gewerblicher Arbeiter (Kaufbursche, Kaufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe schleunigst bei dem Königl. Versicherungsamt unter Benutzung des hierzu vorgeschriebenen Formulars in zweifacher Ausfertigung anzumelden.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamts.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Novbr. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der dem Landwirt Schmidt gehörige Ziegenbock mit der Ohrtätowierung 16 P II unterm 24. v. Mts. von dem Kreistierarzt angefordert worden ist.

Erbenheim, 18. November 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Urlaube und Zurückstellungen Wehrpflichtiger zur Arbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben.

Ungeachtet der ihm obliegenden harten Kriegsdienstleistungen hat sich das stellv. Generalkommando veranlaßt gesehen, in zahlreichen Fällen Zurückstellungen und Urlaube von Wehrpflichtigen einzutreten zu lassen, um diesen die Möglichkeit zu geben, in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Das stellv. Generalkommando glaubt sich zu diesen Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu halten, auf der es sich erfreulicher Weise befindet.

Wenn hiernach das stellv. Generalkommando durch die vorbezeichneten Maßnahmen den wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist, und diesen, soweit wie irgend möglich, Rechnung getragen hat, so muß es auch von den Wehrpflichtigen, denen die betr. Vergünstigungen zugute gekommen sind, erwartet, daß sie sich der Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der Allgemeinheit gegenüber obliegen und die sie durch größtmögliche Anspannung aller Kräfte zur Arbeit in denjenigen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, wofür sie eine Zurückstellung oder Urlaubung erfahren haben, betätigen müssen. Sie haben sich stets vor Augen zu halten, daß ihre zeitweise Befreiung vom militärischen Dienste deswegen erfolgt ist und erfolgen konnte, damit sie nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten sich bestimmten industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen und daß jeder Grund für ihre Befreiung dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten vernachlässigen oder aufgeben.

Die Bezirkskommandos oder Ertragtruppenteile werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der vom Wehrdienst beurlaubt oder zurückgestellt ist, dann sofort zur militärischen Dienstleistung einzustellen bzw. wieder einzustellen, wenn er die Arbeit in dem Betrieb, für den er beurlaubt ist, ungedeutet fertiggestellt verläßt oder seine Entlassung veranlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht, oder in einem anderen Betriebe wieder aufzunehmen.

Bei Ausstellung von Urlaubsbescheinigungen ist ein Vermerk darüber aufzunehmen, zu welchem Zwecke und für welchen Betrieb die Urlaubsbefreiung erfolgt.

Frankfurt a. M., den 23. Okt. 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Abgabe von Speck aus Hauschlachtungen.

Die Einsammlung des Fettes (Specks) aus den Hauschlachtungen geschieht im Wege der Abholung durch einen Beauftragten des Kreises. Die Abholung erfolgt bezirksweise und zwar gegen sofortige Bezahlung unter Vorzeigung einer Ausweiskarte. Diejenigen Personen, welche in der Zeit vom 1. Oktober d. Js. bis heute eine Hauschlachtung vorgenommen haben, müssen ohne Ausnahme dies sofort auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Abzugeben ist ein Stück frischen Specks ohne Schwarte (Rücken- oder Klammspeck) oder wo dies nicht mehr möglich ist, ausgelassenes reines Schmalz. Die abzugebende Menge beträgt bei einem Schlachtgewicht

bis zu 100 Pfund	2 Pfund
von mehr als 100 bis zu 150 "	3 "
" " " 150 " " 200 "	4 "
" " " 200 " " "	5 "

Nach freier Entschliebung können die Schlachtenden auch größere Mengen abgeben.

Das Pfund wird mit 3 Mark sofort bezahlt. Ueber den Empfang des Geldes ist Quittung zu leisten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abgabe nur an die bestellten mit Ausweiskarte versehenen Sammler erfolgen darf.

Erbenheim, den 10. Nov 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Am kommenden Montag, von 11 Uhr vormittags ab, wird das Kartoffelgeld für Lieferung bis 3. Novbr. cr. ausbezahlt.

Erbenheim, den 18. Nov. 1916

Die Gemeindefasse:
J. B.: Breitenbach.

Verordnung

betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Meine Verordnung vom 1. Juli 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — III b Nr. 14008/6235 — wird, insoweit durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatsortes, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Frankfurt a. M., 31. Okt. 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 18. November 1916.

* Vortrag. Heute Abend findet auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer im Gasthaus „zum Schwanen“ ein Vortrag über Kaninchenzucht statt. Wegen dieses interessanten und in der gegenwärtigen ersten Zeit wichtigen Themas wäre ein zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

— Melasse zur Spirituserzeugung. Um den Bedarf an Spiritus zu decken, ist eine erhebliche Menge von Melasse zur Verbrennung zur Verfügung gestellt worden. Es wird also den Brennerien, die nach ihren Einrichtungen in der Lage sind, Melasse zu brennen, möglich sein, den Ausfall an anderen für die Spiritusherstellung in Betracht kommenden Erzeugnissen auszugleichen. Insbesondere werden die Kornbrennerien, deren Betrieb stillgelegt werden mußte, weil das Korn für die menschliche und tierische Ernährung gebraucht wird, mit Hilfe der Melasse ihren Betrieb wenigstens zum Teil aufrecht erhalten können.

* Unterhaltung. Morgen nachmittag von 6 Uhr ab veranstaltet Fräulein Hoff aus Bierstadt für die Verwundeten unseres Vereinslazarets im Gasthaus „zum Schwanen“ eine Unterhaltung, zu der auch Freunde und Gönner freundlichst eingeladen sind.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 18.: Ab. C. „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 19.: Ab. A. „Die Schneider von Schönau“. Anfang 7 Uhr.

Montag, 20.: Ab. B. „Kabale und Liebe“. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 21.: Ab. D. „Die Schneider von Schönau“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 22.: 2. Konzert Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 23.: Ab. A. „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 24.: Ab. C. „Wann wir altern“. — Hierauf: Zum 1. Male: „Basem der Großschmied“, Märchenspiel. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 25.: Ab. A. Gastspiel Frau Erna Deneta. „Die Walküre“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Sonntag, 19.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Die Lustig“. — Abends, 7 Uhr: „Der Kilometerfresser“.

Montag, 20.: „Das Konzert“.

Dienstag, 21.: „Der Kilometerfresser“.

Mittwoch, 22.: Geschlossen.

Donnerstag, 23.: „Der Kilometerfresser“.

Freitag, 24.: Volksvorstellung. „Das Erbe“.

Sonntag, 25.: Aufführung! „Altmutter“.

Vorahnung

Die Kriegspropheten erfreuen sich heute verdienstvoller nicht gerade sonderlicher Beliebtheit. Aber die Prophezeiung, die der französische Zeichner Bertall in der Pariser „Illustration“ vor gerade 50 Jahren über die technische Entwicklung der Kriegswaffen veröffentlichte und durch zahlreiche Illustrationen veranschaulicht hat, verdient jedenfalls in der Erinnerung aufgeschrieben zu werden. Der mit reichen Bildern geschmückte Aufsatz erschien im Jahre 1866 unter dem Titel „Die Kriegskunst und ihre Verbesserungen im Stufenzuge der Entwicklung von Mechanik und Physik“. Merkwürdig ist an sich schon, daß Bertall das Jahr 1870 zum Ausgangspunkt der Betrachtung nahm. Man findet in dem Artikel die folgenden bemerkenswerten Angaben: „Krieg von 1870. Der Oberbefehl der technischen Abteilung des feindlichen Heeres hat ein schießerartiges Repetiergewehr erfunden, das die Leistungsfähigkeit von 25 Zündnadelgewehren besitzt. Ein einziger Mann kann eine ganze Kompanie in fünf Minuten auf 2000 Meter Entfernung vernichten.“ — „Krieg von 1880. Die technischen Abteilungen des Feindes erfinden die Leiterkastenschnitz, die einen Triumph der Elektrotechnik darstellt.“ — „Krieg von 1900. Der Chefingenieur des feindlichen Heeres erfindet die Bombe mit erstickenden Gasen; aber der Chemische Chef des feindlichen Dienstes hat eine Gasmischung erfunden, die ungleich verderblicher ist als die der Gegenpartei.“ Den Ausgangspunkt dieser phantastischen Prophezeiungen, die die Entwicklung so merkwürdig in die Wirklichkeit überführt hat, hatte die Einführung des preussischen Zündnadelgewehrs gegeben, das bei Königgrätz seine Feuerprobe bestanden hatte. Bertall war, wie bis zum Jahre 1914 fast alle Menschen, der festen Überzeugung, daß die Verbellkommung der Waffen zu einer Verkürzung der Kriege führen müsse. „Das Schwert“, folgert er, „hat die Dauer des Krieges auf hundert Jahre ermäßigt, die Pistole auf fünfzig, das Gewehr auf dreißig, die Kanone auf sieben Jahre, das Zündnadelgewehr auf dreißig Tage, ist erst das Maschinengewehr erfunden, so wird der Krieg nur noch drei Tage und wenn die Gase als Kriegswaffe in Tätigkeit treten, nur noch drei Minuten dauern.“

Rundschau

Deutschland.

*) **Kriegsdauer.** (3b.) Eine Persönlichkeit aus der Umgebung Joffres erklärte, daß der französische Generalstab damit rechnet, daß die französische Armee noch einen Zeitraum von 15 Monaten nötig habe, um endgültig die deutsche Front durchbrechen zu können.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird noch immer durch die starke Inanspruchnahme russischer Kräfte durch Rumänen beeinflusst. Dieser Gegend wendet sich auch unsere Aufmerksamkeit weiter zu. (3b.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Teilerfolge des Gegners sind im Stellungskriege nicht immer zu vermeiden, sie berühren aber die Festigkeit unserer Gesamtstellung nicht. Möglich, daß der Gegner daraus neue Hoffnungen und Zuversicht auf den schließlichigen Sieg schöpft, im Grunde werden sie nur um eine Erfahrung reicher werden, die sie während der langen Monate der Sommerschlacht eigentlich schon längst hätten machen müssen, und die besagt, daß man sich mit so beträchtlichen Opfern erfolglos zu Tode „legt.“ (3b.)

Überraschung.

Nach der ganzen Anlage handelt es sich offenbar nicht um einen jener großangelegten Vorstöße mehr, die nördlich der Somme in der letzten Zeit an der Tagesordnung waren. Die Engländer wollten mehr durch Überraschung, als durch die Wucht der auf breiter Front drückenden

Waffen zum Ziele kommen. Das ist ihnen nicht gelungen, ja, es erscheint zweifelhaft, ob man ihren Gewinn überhaupt als nennenswerten taktischen Erfolg einzuschätzen berechtigt ist. (3b.)

Rumänisches Symbol. 3

Die Siege der Mackensen-Armee in der Dobrudscha haben ein Symbol zunichte gemacht, an des das rumänische Volk und insbesondere die rumänische Armee glaubte. Es ist ein Symbol, das sich auf der berühmten Donaubrücke bei Cernavoda befindet, die der rumänische Historiker Blahonja in seinem Buch „Das malerische Rumänien“ mit den folgenden Worten beschreibt: „Im Schweigen der Nacht gibt der Anblick der meiststeif konstruierten stolzen Karlsbrücke uns die Illusion einer Zauberbrücke aus Silbergestirn, wie sie in den rumänischen Märchen geschildert wird. Die steinernen Pfeiler ragen so hoch empor, daß das ganze Giebelgerüst in der Luft zu schweben scheint, leicht wie eine Spitzenarbeit. Hier, zwischen Cernavoda und der Brücke, steht als ewiger Wächter und Hüter dieses stolzen Kunstwerkes der bronzene Soldat, und so lange er steht, ist das Land ringsum vor jeder Gefahr bewahrt.“ (Die weniger patetische, aber um so wirksamere Sprache der Geschichte Mackensens hat neben anderen Illusionen auch die des bronzene Soldaten vernichtet und das Symbol viel schneller aus der Welt geschafft, als es gebildet worden war.) (3b.)

Europa.

*) **Rußland.** (3b.) Ueber den Besiegentwurf auf Einführung des obligatorischen Unterrichtes für ganz Rußland erfährt man, der Entwurf besagt, der obligatorische Volksschulunterricht müsse spätestens innerhalb 10 Jahren nach Veröffentlichung durchgeführt werden. (Ein derartiger langfristiger Wechsel lasse dessen Einführung als unsicher erscheinen.)

*) **Rußland.** (3b.) Wie die Pariser Zeitungen melden, ist in Rußland gegenwärtig mit der Einstellung der Rekruten des Jahrganges 1898 begonnen worden.

*) **Rumänien.** (3b.) Der rumänische Sondergesandte sollte bei der russischen Regierung dahin wirken, daß für die eroberten Teile in der Bukowina der russischen Verwaltung ein rumänischer Verwaltungsbeamter und untergeordnete Organe beigegeben werden. Diese Aufgabe ist am Widerstand Rußlands vollständig gescheitert. Rußland denkt gar nicht daran, die Bukowina Rumänien zu überlassen. Dieser Bescheid des Gesandten hat auf den Ministerpräsidenten einen niederschmetternden Eindruck gemacht.

*) **Rumänien.** (3b.) Man meldet die Ankunft des russischen Generals Djelajew mit seinem aus 10 französischen und russischen Generalen bestehenden Generalstab zur Übernahme der Verteidigung der Festung Bukarest.

Afrika.

*) **Tunis.** (3b.) Die Handelskammer von Tunis veranstaltet mit Unterstützung der französischen Regierung eine Ausstellung aller Artikel französischer Erzeugung. Die Franzosen müssen sich sehr beeilen, denn, wie die französische Presse mit schmerzlichem Bedauern bemerkt, sind die verbündeten Italiener mit ihren Mustern und Waren sehr rasch auf dem Platz erschienen. Mit sauerfüßiger Miene müssen die Franzosen nun die treuen Alliierten im eigenen Lande zehrwachen lassen.

Newyork.

Ein großes amerikanisches Blatt hat einen Statistiker beauftragt, festzustellen, welches Bild die Vorgänge der Millionenstadt ergeben würden, wenn sie, statt vom blinden Zufall, etwa von einem riesenhaften, mystischen Uhrwerk regiert, mit der Regelmäßigkeit eines Präzisionswerkes eintreten würden. Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt jetzt vor. Es ist nicht gerade welterschütternd, aber nichtsdestoweniger sehr interessant und lautet wie folgt: In jeder Sekunde kommen in Newyork vier Fremde

an. Jede 42 Sekunden wird ein Einwanderer ausgeschifft. Jede 52 Sekunden kommt ein Zug an. Jede zehn Minuten wird jemand verhaftet. Jede 16 Minuten wird ein Kind geboren. Jede 27 Minuten ereignet sich ein Todesfall. Jede dreißig Minuten wird eine Hochzeit gefeiert. Jede fünfzig Minuten geht ein Schiff ab. Jede zwei Stunden wird ein Neubau begonnen. Jede drei Stunden bricht ein Brand aus. Jede zwei Stunden ereignet sich ein tödlicher Unfall. Jede acht Stunden wird eine Ehe geschieden. Jede zehn Stunden verübt jemand Selbstmord. Niemand, der die Statistiker bekanntlich als „Tabelleknechte“ gebrandmarkt hat, hätte vielleicht seine Freude an dieser Uebersicht gehabt, die die unerhörte Lebens- und Ereignisfülle, die das Häusermeer einer großen Stadt beherbergt, plastischer veranschaulicht als so manche langatmige Schilderung. (3b.)

Aus aller Welt.

*) **Essen.** Der Vizefeldwebel Franz Götte, Sohn des Ziegeleibeholders Karl Johann Götte in Essen, wurde zum Leutnant befördert. Er trat, eben 13 Jahre alt, als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein, machte dann während des Krieges sein Flugzeugführer-Examen und dürfte mit einem Alter von 18 einhalb Jahren wohl der jüngste Flugzeugführer im Felde sein.

*) **Berlin.** Es gibt in den Wirtshäusern von Wilmersdorf bei Berlin von Kartoffeln nur noch Pellkartoffeln. Der Wilmersdorfer Magistrat hat eine Verordnung erlassen, nach der Schank- und Speisebetriebe zubereitete Speisekartoffeln zum Verzehren nur in der Schale (als Pellkartoffeln) oder nach dem Kochen geschält verbrauchen dürfen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Zentrifugalgeschütz.

Im amerikanischen Heere werden gegenwärtig Versuche mit einer Schußwaffe ausgeführt, die geräuschlos arbeitet und keine Sprengstoffe und keine Federn als Treibkraft verwendet. Die Zentrifugalkraft ist es, die bei diesem neuen, von Dr. Albert Albertson erfundenen Geschütz dem Geschosse seine rasche Bewegung verleiht. Es handelt sich dabei wie eine technische Monatschrift der Vereinigten Staaten mittels, um einen Bombenwerfer, dessen Bomben eine Reichweite von 2000 Yards, also rund 2300 Metern haben; das Geschütz soll imstande sein, 15 Bomben in Abständen von je einer Sekunde zu werfen, und das Wiederladen soll in 10 Sekunden erfolgen können. Wie es heißt, soll die Leistungsfähigkeit auf das Dreifache gesteigert werden können, ohne daß jedoch ersichtlich wäre, ob sich dies nur auf die Geschwindigkeit der Abschüsse oder auch auf die Reichweite der Geschosse bezieht. Soweit man nach den photographischen Abbildungen des in Tätigkeit aufgenommenen Zentrifugalgeschützes urteilen kann, ist beides denkbar. Bei dem abgebildeten Versuchsgeschütz ist die Arbeitsweise einigermaßen zu erkennen: Ein Dynamo treibt eine schmale, sehr rasch stehende Trommel, die die Bomben — es handelt sich um kugelförmige Geschosse von etwa 5 Zentimetern Durchmesser — abschleudert. Wies dies im einzelnen geschieht, ist nicht zu erkennen.

Aleine Chronik

28. Madame Lavigne, die Gattin des Bürgermeisters von Uebec in Kanada hat kürzlich (wie die Pariser Blätter zum Ansporn ihrer Leserinnen verkünden) ihr achtundzwanzigtes Kind zur Welt gebracht. Das ist einmal eine Französin, der man wahrlich nicht vorwerfen kann, daß sie an dem Geburtenrückgang beteiligt sei. In wieweit sie bei der Sache nur, daß diese Französin, die so erfolgreich für die Bevölkerungszunahme wirkt, in Kanada beheimatet ist.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Woltersdorf.

43. Blanco, laß uns jetzt alle Händel der Welt vergessen, ja laß uns die ganze Welt vergessen und nur an unsere Zukunft denken. Ich weiß ja nicht, wann ich Dich wiedersehe und wenn wir uns auch wiedersehen, ob sich eine so glückliche Stunde wieder findet, wie die heutige.“

Was hindert Dich denn, daß wir uns öfters wiedersehen? Fürchtest Du, Jakob von Artevelde könnte deinen Gang hierher mißbilligen.“

Ei unbesorg, Blanco, er weiß davon nichts. Und wenn es auch der Fall wäre, so würde ich ihm auf keinen Fall das Recht einräumen, über mein Tun und Lassen zu urteilen.“

Hendrick van Duyck richtete sich bei diesen Worten stolz in die Höhe und aus seinen Augen leuchtete feste Entschlossenheit.

Ich bitte Dich, meinewegen und um meines Vaters Willen, Dich nicht mit Herrn von Artevelde zu entzweien — ich will nicht die Ursache einer Feindschaft zwischen ihm und Dir sein.“

Beruhige Dich, Blanco, das wirst Du nicht sein und wenn wirklich, dann ist von jetzt an mein Platz an deiner Seite. Wenn ich sagte, daß es unbestimmt ist, wann wir uns wiedersehen können, so hat es einen anderen Grund!“

Einen anderen Grund? O, Du machst mich ängstlich.“

Es ist aber kein Grund zu irgendwelchen ängstlichen Besorgnissen, Blanco. Herr von Artevelde reist übermorgen nach Brügge; ich hatte ihn gebeten, ihn begleiten zu lassen, um meine Eltern zu sprechen und er war da-

mit einverstanden. Ich bin also einige Tage von Gent abwesend, sonst würde mich keine Macht der Erde abhalten, Dich schon morgen wieder zu besuchen. Aber die Reise nach Brügge ist nun einmal beschlossen. Ich fühle mich auch verpflichtet, meinen Eltern Mitteilung davon zu machen, welchen kostbaren Schatz ich hier gefunden habe, nachdem ich aus Deinem Munde die Gewißheit erfahren habe, daß Du mich wieder liebst.“

Ist das nicht etwas verrückt? Werden Deine Eltern nicht dagegen sein, daß Du Dein Herz an eine Dir noch so wenig bekannte Person verwendest?“

Sie werden meine Wahl billigen, dessen bin ich jetzt schon sicher. Aber wenn sie erst Deine Bekanntschaft machen werden, was recht bald geschehen soll, wie ich hoffe, werden sie Dich freudig begrüßen und Du wirst ihnen als Tochter willkommen sein.“

So reise in Gottes Namen, die Heimat muß Dir ja teuer sein und das Wiedersehen der Eltern Freude erwecken.“

O, ich bin ja noch nicht lange von zu Hause fort und wenn sich jetzt nicht gerade die Gelegenheit böte, mit Herrn von Artevelde zu reisen, so würde ich die Reise auch noch etwas aufschieben, denn ich reise nicht ganz ohne Besorgnis von hier ab.“

Besorgnis? Welche Besorgnis hegest Du?“

Besorgnis um Deine Sicherheit, um Dein Wohlergehen, welches mir am Herzen liegt.“

Ängstige Dich nicht um mich; ich denke, hier im Hause meiner treuen Brigitte kann ich vorläufig mich wohlgeborgen fühlen und dann habe ich ja auch noch meinen Vater, der über mich wacht. Ich werde ihn, wenn er heute zurückkommt recht inständig bitten, das Haus so wenig wie möglich zu verlassen. Er liebt mich und wird meiner Bitte doch ein williges Ohr leihen.“

Ja tue das, Blanco. Herr von Leuven wird doch besser tun, einzuweichen sich weniger in der Öffentlichkeit

zu zeigen. Weiß der Himmel, mich besällt mit einem Male so eine eigentümliche Ahnung — ich gebe wahrlich nicht viel darauf, aber es scheint mir geraten, ich verabschiede meine Heimreise auf später, bis alle Gefahr vorüber ist.“

Nicht um meinet oder meines Vaters Willen, nein, reise nur.“

Ich bleibe, es ist entschieden, Blanco, dadurch erspare ich mir vielleicht bittere Vorwürfe, die ich mir später machen könnte.“

Was aber wird Herr von Artevelde über Deine plötzliche Sinnesänderung sagen.“

Er wird sich darum weiter nicht kümmern, denn der wahre Grund kann er ja nicht erraten.“

Noch eine Weile unterhielten sich Hendrick van Duyck und Blanco von Leuven. Der Brügger Reife des letzten wurde zunächst keiner Erwähnung mehr getan. Als nach ungefähre einer Stunde aber der junge Mann sich zum Aufbruch rüstete, antwortete er auf die Frage Blancas: Wann wirst Du wiederkommen? mit einem Rufe: „Morgen?“

Die alte Brigitte schien ihre Gartenarbeit der Bejahung Hendrick van Duycks ganz besonders angepaßt zu haben, denn kaum war derselbe fort und wenige Schritte von dem Häuschen entfernt, da trat sie wieder in das Stübchen.

Meiner Treu, ein hübscher junger Mann, Blanco, sagte sie und trat an das Fenster, um dem sich Entfernenden nachzuschauen. „Und wie stolz er einerschreitet zu einem solchen Schwiegersohn kann man Herrn von Leuven nur gratulieren.“

Aber Brigitte, unterbrach Blanco den Wortstrom der Alten. „Soweit ist es noch nicht. Der Herr von meinem Vater und mir einen großen Dienst erwiesen, wodurch wir ihm zu Dank verpflichtet sind. Heute werde er nur, um sich nach meinem Vater zu erkundigen.“

Merkmal
weimar
den angr
des H
lassen, also
werden sämtl
Prakt
sollten, in
Kellner i
sich mit den
Behörde
bringen Weiß
Leipzig ver
zu dem
Büchlein
sich eb
Köstit
Nachbaro
Vorworte d
hatte
seiner Ze
auftragte er
angebe der
leinen, wo f
eingeträge
in Y...
Soldat: „
Jung: „
Kniff.
gewordene
müßig
erwung
allerlei S
arbeitet, um
den Gang zu
bietet sich
während der
starker Z
kräften, eig
Abgabenpufe
haben von
der Ring
habenende
lehen, wobei
Ringer ab
In Englan
die äußere
zur Sp
Venizelos
fast jag
Berlang
ante, daß die
auswärtige
ard Cecil sag
ung zu be
erer franzö
Wir kön
Stellung auf
neutralen zu
stellungen für
in unser
menschenwert
Angelege
menschenwer
und einer K
den F e h l e r
uns anhafte
für richtig
lehen, wenn a
können

Merkwürdig. Ein merkwürdiges Schulhaus besitzt die weimarische Gemeinde Thranitz bei Weida. Die Kinder der angrenzenden Ortshafte des Fürstentums Neuhaus, des Herzogtums Altenburg und des Königreichs Sachsen, also Kinder aus vier deutschen Bundesstaaten, werden sämtlich in einem Klassenzimmer der Schule unterrichtet.

Praktisch. In vielen Gastwirtschaften, namentlich in solchen, in denen Fremdenverkehr herrscht, haben Wirte und Kellner ihre Liebe mit denjenigen Gästen, die sich mit den nötigen Kartoffelarten ausgerüstet haben. Die Behörde läßt jedoch keinerlei Ausnahmen von den obigen Bestimmungen zu. Ein sehr hochgestellter Herr in Leipzig verfiel nun dieser Tare auf den glücklichen Einfall, zu dem Abendessen für sich und seine Freunde ein Säckchen Kartoffeln von zu Haus mitzubringen. Man sah sich eben zu helfen wissen.

Köstlich. Ein köstlicher Vorfall ereignete sich in einem Nachbarorte von Hoyn bei der Einschätzung der Kartoffelvorräte durch die Militärbehörde. Ein dortiger Einwohner hatte einen Teil seiner Ernte versteckt. Da er mit seiner Familie tagsüber im Felde beschäftigt war, beauftragte er seinen Junzen von sieben Jahren mit der Aufgabe der Vorräte. Die Soldaten fragten nun den kleinen, wo sich die Kartoffeln befinden. Darauf erfolgte die eingepöbelte Antwort: „Die Kartoffeln liegen im Keller.“ „Nentner, Vater hat sie alle gewogen.“ Darauf der Soldat: „Wo sind die andern?“ Prompt entgegnete der Junge: „Die hat Vater verstooken!“

Kniff. Man will den festgesteckten Ring vom zu gewordenen Finger lösen! Die anfänglich schüchternen Versuche misslingen ebenso wie die mit nervöser Kraftanstrengung wiederholten. Mit kaltem Wasser, Seifenlösung und allerlei Hausmitteln wird der arme Finger erfolglos bearbeitet, um dünn und geschmeidig gemacht zu werden. Den Gang zum Goldschmied möchte man gern vermeiden. Da bietet sich nun, wie Dr. Richard Frank in der Feldschmiedlichen Zeitschrift „Münchener Medizinischen Wochenblatt“ mittelst, ein sehr praktischer, einfacher Ausweg. Ein starker Zwirnsfaden wird nämlich schräg zum Ring in krassen, eng aneinander liegenden Touren wie auf einer Fadenpule um den Finger gewickelt. Wenn ich jetzt den Faden von der Ringseite wieder abwickelte, so ist wichtig, daß der Ring gleich nachrückt. Ich streife daher am besten den Fadenende durch den Ring durch und fange an, abzuziehen, wobei der Ring ebenso schnell als die Fadenreihen vom Finger abnehmend vorrückt.

Parlament in England.

In England wünscht das Parlament größeren Einfluß auf die äußere Politik. Neuerdings kam dies Verlangen wieder zur Sprache anlässlich der Anerkennung der Regierung Venizelos in Griechenland. Recht eigenartig, man kann fast sagen, mit naiver Offenheit äußerte sich zu diesem Verlangen Lord Robert Cecil im Unterhause. Er erklärte, daß die Regierung dem Parlament auf die Leitung der auswärtigen Politik keinen Einfluß zu geben vermöge. Lord Cecil sagte: Wir haben nicht nur unsere eigene Regierung zu berücksichtigen, sondern auch die Regierungen anderer (französischen, russischen und italienischen Verbündeten). Wir können nicht alles tun und sagen, ohne die Rücksicht auf unsere Verbündeten, unsere Feinde und die Neutralen zu bedenken. Wir können nicht zugleich Verhandlungen führen und das Parlament und die Nation völlig in unser Vertrauen ziehen. Ich halte es nicht für wünschenswert, eine neue Form der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einzuführen, und ich zweifle, ob es wünschenswert ist, die Verantwortung der Regierung mit einer Kommission zu teilen. Wir sind uns der großen Fehler, die wir machten, und der vielen Mängel, die uns anhaften, voll bewusst, aber wir müssen tun, was wir für richtig halten. Wir müssen die Regierung fortsetzen, wenn auch schlecht, aber so gut, wie wir können. Wir können die Verantwortung nicht mit dem

Unterhause oder sonst jemand während des Krieges teilen. Wenn das Haus uns für so schlecht hält, daß wir entfernt und durch andere ersetzt werden müssen, so mag das geschehen. Das ist eine vernünftige Politik, und wir machen es dem Unterhause gern leicht. — Manchester Guardian schreibt über diese Neuherung Cecil's in einem Leitartikel, das englische Parlament erhalte jetzt weniger Informationen über auswärtige Fragen als die französische Kammer oder der deutsche Reichstag. Der Haushaltsausschuß des Reichstages habe zwar keine so weit reichende Befugnisse wie die französische Kommission für auswärtige Angelegenheiten, aber der Kanzler und seine Vertreter legten vor ihr die deutsche Politik dar, und der Ausschuß werde jetzt weiter tagen, wenn der Reichstag auseinander gehe, sodas eine enge Fühlung zwischen Regierung und Parlament bestehen bleibe. In England sei nichts davon der Fall.

Gerichtssaal.

Entscheidung. Angestellte als Unternehmerin. Eine Firma klagte am Kaufmannsgericht gegen eine Angestellte auf Zahlung einer Entschädigung, weil sie, während sie bei der Klägerin beschäftigt war, Aufträge für eigene Rechnung in ihrem Handelsgewerbe ausgeführt. Die Beklagte wendete ein, sie habe in einem Falle in ihrer freien Zeit einen Auftrag für eigene Rechnung bewerkstelligt. Der Vorsitzende verwies auf den § 60 H.G.B., worin es heißt: Der Handlungsgehilfe darf ohne Einwilligung des Prinzipals weder ein Handelsgewerbe betreiben, noch in dem Handelsgewerbe des Prinzipals für eigene oder fremde Rechnung Geschäfte machen. Der § 61 besage: Verletzt der Handlungsgehilfe die ihm nach § 60 obliegende Verpflichtung, so kann der Prinzipal Schadenersatz fordern; er kann statt dessen verlangen, daß der Handlungsgehilfe die für eigene Rechnung gemachten Geschäfte als für Rechnung des Prinzipals eingezogen gelten lassen und die hieraus bezogene Vergütung herausgabe. Die Klage war daher begründet und die Angestellte muß den Betrag, den sie aus dem für eigene Rechnung gemachten Geschäft verdiente, an den Prinzipal abtreten.

Vermischtes.

Augen. Nach einer Mitteilung der „Times“ ist es zwei französischen Erfindern namens Demaitre und Teuilhères nach langwierigen Versuchen gelungen, einen ganz neuen Ersatz für verlorene Augen zu schaffen. Da Glas-

augen unbequem sind, suchten sie einen Ersatz zu finden, der vor allem genügend Elastizität und Weichheit besitzt, um sich der Form der Augenhöhle anzuschmiegen, und doch gleichzeitig genügend Festigkeit hat, um einen möglichst lebenswahren Eindruck auf den Beschauer hervorzurufen. Im Verlaufe ihrer Versuche nahmen sie vor allem einen genauen Abdruck der Augenhöhle, um nach dieser Form ein künstliches Auge herzustellen, das genau für den Betreffenden paßt. Sie lösten die Aufgabe, indem sie die starre Seite aus Hartgummi, der vulkanisiert und emailiert wird, herstellten. So gelang es ihnen, die natürliche Erscheinung recht gut wiederzugeben, der rückwärtige Teil besteht aus weichem Kautschuk. Das Auge selbst ist hohl und mit Luft gefüllt. Diese hohlen Augen sollen ihrem Zweck entsprechen. Sie sind weich und elastisch und sollen sich den natürlichen Bewegungen anschmiegen, ohne die Augenhöhle zu reizen. Außerdem besitzen sie den Vorteil, unzerbrechlich zu sein.

Tiertötung. Altersschwache Hunde, Katzen und Pferde, die ihrem Besitzer lästig geworden sind, pflegt man bei uns durch Vergiften, durch Ertränken, Erhängen oder Erschießen zu töten. Die Amerikaner haben für diesen Zweck neuerdings die elektrische Tötung eingeführt, die sich, wie der „Prometheus“ berichtet, vortrefflich bewährt haben soll. Die elektrische Tötung der Tiere erfolgt in besond. eingerichteten Kammern, bei einer Zelle, in der Hunde getötet werden sollen, besteht beispielsweise der Boden aus einer Metallplatte, während an den Seitenwänden Metallstangen angebracht sind, an denen verschiebbare Ringe mit Schnapphaken befestigt sind. Boden und Metallstangen bilden die beiden Pole der Hochspannungsanlage. Der zu tötende Hund wird mittels eines Metallhalsbandes an einem Schnapphaken befestigt. Durch das Schließen der Tür werden die Sicherheitskontakte geschlossen, und sobald der Strom eingeschaltet wird, bekommt der Hund einen elektrischen Schlag, der ihn sogleich betäubt. Nach etwa 30 Sekunden wird der Strom wieder geöffnet. Für Katzen und andere kleine Tiere verwendet man kleinere Behälter, bei denen zwei isolierte Metallplatten am Boden die Pole der Hochspannungsleitung bilden. Das Verfahren der elektrischen Tiertötung hat offenbar verschiedene Vorzüge, unter anderen den, daß die Betriebs- und Unterhaltungskosten, wenn die Anlage einmal vorhanden ist, recht gering sind.

Bad. Ein stärkendes Bad erhält man, wenn man dem Wasser Ammoniak zusetzt, und zwar für je einen Liter Wasser etwa 30 Gramm Ammoniak. Dieser Zusatz belebt und kräftigt den ermatteten Körper außerordentlich und macht die Haut dazu noch weiß, geschmeidig und zudem noch geruchlos.



Die österreichisch-rumänische Grenze

Der Erauer von Gent.

Ein romanischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolfersdorff.

„Ach, liebes Kind, man ist doch auch einmal jung gewesen und hat Augen zum Sehen. Das Gesicht des Junkers strahlte ja förmlich vor Glückseligkeit, als er sagte: Er ist kein Gentler Kind?“
„Nein, er stammt aus Brüggel.“
Die alte Brigitte schien befriedigt zu sein, denn sie hatte keine Frage weiter und da Blanca noch viel weniger Verlangen danach trug, diese Unterhaltung fortzusetzen, so schwiegen beide.

15. Kapitel.

Blanca von Leuwen befand sich noch in der freudigen Erregung, in welche sie durch den kaum noch erhofften Besuch Hendrick van Dugcks versetzt worden war, als ihr Vater von seinem Ausgang wieder in das Fischerhäuschen zurückkehrte.

In dem großen Fischergewand, welches er vorsichtshalber übergeworfen hatte, war er nicht sogleich wieder zu erkennen und würde in diesem Gewande auch Niemand den reichen Patrizier vermutet haben, der sonst in der Stadt Gent gut bekannt war und viele Einwohner ihn von Angesicht zu Angesicht kannten.

„Du bist heute recht lange ausgeblieben, lieber Vater,“ sagte Blanca, indem sie ihrem Vater behilflich war, die etwas ungewohnte Kleidung wieder abzulegen und Brigitte dieselbe in ein Nebengewand trug. „Ich habe mich sehr geängstigt. Du solltest Dich nicht ohne zwingenden Grund der Gefahr aussetzen.“

„Du meinst es sicher gut, aber ich weiß schon was ich tun und werde mich wohl hüten, Dir unnötig noch mehr Sorgen zu bereiten, als Du in den letzten Tagen schon

durchzumachen hatte, ab: das konnte ich nicht ändern.“

„Meine Worte sollten kein Vorwurf sein, lieber Vater.“

„Als solche habe ich sie auch nicht aufgefaßt. Du kannst schon undeutlich um mich sein. Ach, in Gent schwimmt man augenblicklich in Wonnen, weil man des strengen Regiments des Grafen Ludwig ledig ist und betet Herrn Jakob von Ardevelde wie einen Götzen an, da kümmert man sich nicht viel darum, wenn ein armseliger Fischer durch die Straßen geht, diese haben ja keine Stimmen, die im Räte der Stadt zählen.“

„Wie, Du warst in der Stadt, mitten im Gewühle der Menschen?“

„Ja, Blanca und noch mehr — ich war in der Straße wo unser Haus liegt, ich war bis vor der Türe und ich mußte gewaltig an mich halten, daß ich nicht wieder eintrat. Aber der Grimm tobte mächtig in mir, als ich fremde Leute in mein Haus ein- und ausgehen sah. Ich wünschte der Bliz schlage in diese Rote Korah!“

„Erzürne Dich nicht zu sehr, Vater. Es wird schon alles wieder gut werden, wie auf Regen und Sturm auch wieder Sonnenschein zu folgen pflegt.“

„Ganz richtig, das Walten der Natur pflegt gleichmäßiger in seinen Folgen zu sein, aber das Tun der Menschen ist zuweilen unberechenbar. Ich habe wirklich keine Hoffnung, daß wir bald in unser Haus zurückkehren können.“

„Aber vorläufig sind wir doch hier ganz gut geborgen und unsere treue Brigitte bietet alles auf, um uns den Aufenthalt hier so angenehm wie nur möglich zu machen.“

„Gewiß tut sie das und ich werde ihr dankbar sein, der guten alten Seele. Aber es schneidet mir doch in das Herz, wenn ich daran denke, daß ich, einer der es am besten mit ihnen meint, sich mit seiner Tochter vor seinen eigenen Mitbürgern verborgen halten muß.“

„Sicher ist es gar nicht so schlimm und der Lärm das Meiste an der Sache.“

„Durchaus nicht, Blanca, die Sache steht sehr schlimm in der Stadt und ich werde doch versuchen, wenigstens für Dich bis auf Weiteres eine andere Freistätte zu finden.“

„Doch nicht für mich alleine — Du willst mich doch nicht von Dir trennen?“

„Wenn es nicht anders unmöglich ist, wird eine kurze Trennung doch wohl unausbleiblich sein. Aber ich bleibe selbstverständlich auch in Deiner unmittelbaren Nähe.“

„Nein, nur das nicht, lieber Vater. Ich fühle mich vorläufig hier ganz wohl — warum auch nicht, Brigitte umgibt mich mit aller Sorgfalt und sorgt für alles. Die einzige Besorgnis, die ich habe, bereitet mir Dein Fernsein, wie heute.“

„Und doch muß ich mich täglich nach den Vorgängen erkundigen, ich muß wissen, welche Pläne dieses neue Stadregiment schmiedet.“

„Aber Du hast ja nichts verborgen, lieber Vater, daß Du wie ein Geächteter durch die Straßen schleichen müßt. Auch der junge Herr van Dugck meinte heute, es könnte Dir doch schwerlich eine Gefahr in Gent drohen, wenn es gleich besser sei, wenn wir uns einstweilen hier zurückgezogen hielten.“

„Wer sagt das?“

„Der Junker, den Du von einigen Tagen in unser Haus führtest und der im Vereine mit einigen Leuten des Herrn Jakob von Ardevelde uns behilflich war, uns noch rechtzeitig hierher zurückzuführen.“

„Heute sagte er das? War er denn heute hier?“

„Ach, ich vergaß es es ganz, Dir mitzuteilen. Der Junker van Dugck war heute hier — vor kaum einer Viertelstunde ist er wieder gegangen. Er bebauerte es lebhaft, daß er Dich nicht beirücken konnte.“

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Kritischer Tagesbericht vom 17. November.

Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Sommer-Flern kam es zu zeitweilig sehr starkem Artilleriekampf.

Gegen Abend erfolgte ein englischer Angriff auf Beaumont, dessen Vorbereitungsfeuer auch auf das südliche Ancre-Flern übergriff; er scheiterte ebenso wie ein Nachtangriff westlich von Le Sars.

Am Wege Fiers-Thilloz wurden durch das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 bei Säuberung eines Engländernefes 5 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Vorstöße beiderseits Sailly-Sailles brachten dem Angreifer keinerlei Vorteil.

Am Tage und während der Nacht war die beiderseitige Fliegertätigkeit leuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Gefechtsstätigkeit zwischen Meer und Karpathen blieb gering.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Gyergye-Gebirge, auf den Höhen östlich des Putna-Tales leistet der Russe unserem Angriff zähen Widerstand.

An der Grenze östlich von Rezdivasarhely wurde von dem ostbewährten bayrischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19 der Gipfel des Runcul Nr. im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet.

Westlich der Predealstraße brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänische Stellung ein. — Die unter dem Befehl des Generalleutnants Krafft von Delmensingen südlich des Roten-Turm-Passes vordringenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder 10 Offiziere, 1500 Mann als Gefangene zurückführen. An anderen Stellen der siebenbürgischen Front wurden außerdem 650 Rumänen gefangen genommen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Nach Meldungen der Truppen beteiligt sich die rumänische Bevölkerung am Kampfe.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Silistria lebhaftere Artilleriefeuer als in den Vortagen.

Mazedonischen Front.

Zwischen Malik und Prespa-See, am Westrande der Ebene von Monastir und an den Höhen nordöstlich von Segel (im Cernabog) sind neue starke Angriffe der Enterte-Truppen zurückgewiesen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. November 1916. 22. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Epheser Kap. 5, Vers 15 und 16. Lieder 25 u. 201. Die Kirchenkollekte ist bestimmt für die deutschen evang. Gemeinden in Polen und wird den Gemeindegliedern warm empfohlen. Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 422.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erben Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 9-5 Uhr zu seiner Behauptung.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung Selbst-Unterrichts-Werke

ihre geistige Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Rustin verbunden mit eingehendem britischen Fernunterricht. Herausgegeben vom Rustinischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Holz. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Realschule Die Oberrealschule D. Abiturienten-Exam. Der Einj.-Freiwillige Die Handelsschule Das Lyzeum

Die Studienanstalt Das Lehrerinne-Seminar Der Präparand Der Mittelschullehrer Das Konservatorium Der gen. Kaufmann

Der Bankbeamte Der wiss. geb. Mann Die Landwirtschaftsschule Die Ackerbauschule Die landwirtschaftl. Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einselne Lieferungen à Mark 1.25.) Ansehtensendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersparen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis! Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer herzenguten Mutter

Wilhelmine Häuser Wwe.

geb. Diehl.

insbesondere Herrn Pfarrer Hummerich für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Schwestern vom hies. Krankenhause für die liebevolle Pflege und für die vielen Kranzspenden sagen wir unsern innigsten Dank.

Erbenheim, 18. Nov. 1916.

Die tieftrauernden Kinder.

Landw. Consum-Verein

Die Trockenschnitzel der Reichsverteiler müssen sofort bezahlt, sowie die leeren Säcke davon abgegeben werden.

Ferner wird an die rückständigen Zahlungen erinnert.

Bestellungen auf künstlichen Dünger (Kali und Knochenmehl) müssen sofort gemacht werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 18. Nov., abends 8 Uhr, findet auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden im Gasthaus „zum Schwanen“ dahier ein Vortrag über Kaninchenzucht statt. Zu diesem Vortrag werden die Interessenten hiermit eingeladen und wird der Wichtigkeit des Themas gerade in der jetzigen Zeit wegen, um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Erbenheim, 11. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzuchtvereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu dem von der Landwirtschaftskammer anberaumten Vortragsabend am Samstag abend im „Schwanen“ ergebenst ein. Auch Frauen können beizubehören.

Mitglieder, welche Tiere daselbst ausstellen wollen, müssen dieselben bis 7 Uhr eingeliefert haben. Auch werden daselbst Anmeldungen zum Eintritt in den Verein entgegengenommen.

Der Vorstand.

Krystallsauger

ärztlich empfohlen bester Ersatz für Gummi-Sauger.

Zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Patentiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in allen Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe.

Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Bolzengewehre. Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Baukasten, Werkzeugkasten, Laubsägelasten, Malkasten, Modellierkasten u. So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

Reparaturen und Puppenperücken bitte sofort aufzugeben, da ich diese nur so lange anfertigen kann, als ich noch vom Militär beurlaubt bin.

Franz Hener,

Neugasse.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Erbenheim am 18. November 1916, nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände, als:

1 Sekretär

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber Nachmittags 3³⁰ Uhr am Rathaus.

Wiesbaden, den 17. Nov. 1916.

Gabermann, Gerichtsvollzieher, Walluferstr. 12.

Nächste Woche trifft ein Waggon

beste ostpreussische



Kühe

bei mir ein.

Wer Fettvieh und Schweine abzugeben hat, kann sich bei mir melden. Nehme jede Woche ab.

S. Barmann Wwe.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



Oefen aller Systeme, in schwarz, vernickelt und emailliert.

Herde, lackiert u. emaill. von 65-120 cm Größe. Garantie für Brennen und Backen.

Gusskessel Stahlblechkessel roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasserhähne.

Jacob Post, Wiesbaden, Hochstättenstraße 2.

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

Derjenige,

welcher am Mittwoch abend eine Milchkanne aus einem Karmchen entwendet hat, ist erkannt und wird ersucht, dieselbe sofort zurückzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Eine graue Ente

abhanden gekommen. Dieselbe ist gegen Belohnung abzugeben.

Franfurterstr. 14.

Birka 2 Wagen

Wist

billig abzugeben.

Giebertmann, Nassauer Hof

Danksagung.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank.

Adolf Göbel

und Frau.

Frontspitzwohnung

Bahnhofstr. 4, 2 event. 3 Zimmer und Küche nebst Zubehör sof. zu vermieten. Näh. Neugasse 2.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Berlag.

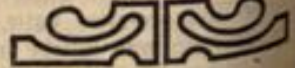
Wohnung,

1 Zimmer u. Küche (elektr. Licht) sofort zu vermieten. Näheres Ludwigstraße 1. 1. Stod I.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. i. Berlag.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näh. im Berlag.



Visitenkarten

werden schnell und billig angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.

